Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 ℳ — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 ℳ 50 ₰.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 125. Dienstag, den 2. Juni 1885.

Roth.

Der Erste unter den französischen Staatsmännern der letzten Republik, der verstorbene Exdictator Gambetta, hat eingestandenermaßen einmal einen sehr dummen Streich gemacht. Er glaubte seine Popularität noch vermehren zu können, wenn er die Amnestirung der 1871 verbannten Communisten und ihre Rückkehr nach Frankreich durchsetzte. Leon Gambetta hielt die Republik für kräftig genug, dieser Gesellschaft nicht nur Widerstand zu leisten, sondern sie auch zu besiegen — und so erfolgte denn die Heimkehr der „Blutrothen“ Seitdem ist ein halb Dutzend Jahre ziemlich verflossen, und was Gambetta selbst sich schon eingestand, hat sich nun in vollem Maße bestätigt: die Communisten werden nicht von der Republik unter strenger Zucht gehalten, sondern die Regierung der französischen Republik muß mit diesem Gesindel von überspannten Kerlen und Frauenzimmern, Mordbrennern und Petroleusen rechnen und nimmt sogar ihnen gegenüber eine recht klägliche Rolle ein. Ist es denn eine beachtenswerthe politische Partei, um die es sich hier handelt? Nein! Vielmehr ein Haufe exaltirter Köpfe und Schwärmgeister, deren Leistung 1871 das brennende Paris war. Und diese Gesellschaft geberdet sich, als ob sie Herr von Paris wäre, versucht es, die Regierung einzuschüchtern und erhebt einen Mordslärm, wenn die Polizei, wie am vorletzten Sonntag, nothgedrungen von ihrer Waffe zur Vertheidigung Gebrauch macht. Die rothe Fahne, das Zeichen der Communisten, flattert nicht mehr bescheiden, in den Pariser Straßen, sie flattert hoch und die Communisten wiegen sich bereits in abenteuerlichen Plänen.

Bei der letzten Wahl zur Deputirtenkammer vor seinem Tode war es, als Gambetta bei einer Wahlrede in seinem Pariser Wahlkreise von den Rothen über- und niedergeschrieen wurde. Das war der Dank für die durch Gambetta herbeigeführte Politik. Blaß vor Wuth schlug der Redner damals mit seinem Stock auf den Rednertisch und schrie in die Versammlung hinein: „Ich kenne dies Gesindel und werde es zu finden wissen“. Diese kurzen Worte sind ein ganzes deutliches Programm. Gambetta hatte in jener Wahlversammlung eingesehen, daß sein Amnestieplan ein verfehlter Gedanke war; gegen den krassen, bluthrothen Communismus giebt es kein Mittel der Milde, sondern nur Pulver und Blei und Deportation. Auf Gambetta folgte Ferry. Er erklärte den Radikalen, diesen Vorläufern der Rothen, den Krieg bis auf's Messer. Und die Folge? Die Radikalen fingen an, sich mehr und mehr auf die Communisten zu stützen, ihr Führer, der Pariser Arzt Clemenceau, erschien wiederholt bei communistischen Leichenfeiern, und als eben diesem Clemenceau der große Schlag gelungen, war u. die Kammer von seiner Beredsamkeit bezwungen, das Ministerium Ferry wegen seiner augenblicklichen Mißerfolge im Chinesenkriege gestürzt hatte, da herrschte Freude und Jubel im ganzen „rothen“ Paris, der Haupt- und Eckstein war aus dem Wege geräumt.

Dieser Jubel ist leider sehr berechtigt gewesen. Das neue Ministerium Brisson trägt eine stark radikale Färbung, der Kammerpräsident Floquet hat das Roth von seiner politischen Gesinnung höchstens etwas abgestäubt, und bei dem Tode Victor Hugo's gebahrten sich ja Brisson und Floquet officiell in einer Weise, daß sie von den Communisten halb und halb als die Ihrigen betrachtet werden mußten. Die Folge davon waren die Scandale zu Anfang dieser Woche, bei denen die Regierung eine geradezu jämmerliche Rolle spielte. Die Regierung der großen, mächtigen Republik hatte Furcht und Scheu vor dem Pariser Pöbel, daher ihre unentschiedenen Ordres bezüglich der Entfaltung von rothen Fahnen, daher der Angriff der Communisten auf die Polizei. Die Kammer hat der Regierung ein Vertrauensvotum in der Erwartung ausgesprochen, daß dieselbe künftig solche Excesse mit aller Schärfe verhindern werde. Nun, Victor Hugo's Begräbniß findet, heute, Montag statt, heute dann wird sich zeigen, ob die Strenge der Regierung oder nur der gute Wille der Communisten neue Scandale verhüten kann, ob Brisson regierungsfähig ist.

Frankreichs Unglück sind von je die inneren Unruhen gewesen und die extremen Parteien haben ihm am meisten geschadet. Das „Pariser Volk“ ist auf dem besten Wege, der Republik solche Schwierigkeiten anzuzetteln, wie sie kaum eine frühere republikanische Staatsform in Frankreich gehabt hat. Es ist wahr, die große Revolution aus dem vorigen Jahrhundert hat entsetzliche Gestalten, Schreckensmänner in des Wortes wahrster Bedeutung hervorgerufen, aber bis zum Mordbrenner, wie die Communisten von 1871, ist doch keiner gesunken. Ist während jener Jahre massenhaft das Blut auf den Schaffoten geflossen, ein Brand von Paris, wie 1871, ist doch nicht vorgekommen. Robespierre und seine Genossen griffen zu Schreckensmitteln — ihrer Auffassung nach, weil das Interesse des Staates es so erheischte, aber jetzt die Communisten, wo soll man bei denen Begeisterung für eine Staatsform, die doch Robespierre in hohem Maße besaß, suchen? Umwälzung, Zerstörung aller Ordnung, das ist das Wahrzeichen der Communisten, das war es 1871 und das wird es noch in erhöhtem Maßstabe sein, wenn je wieder die rothe Fahne auf dem Pariser Stadthause flattern sollte. Alle maßvollen Republikaner haben daher nur die eine Loosung „Ihr oder wir!“

Tagesschau.

Thorn, den 1. Juni 1885.

Der **Kaiser**, dessen Befinden in andauernder Besserung begriffen ist, empfing auch den Reichskanzler zum Vortrage. Nach einer gut verbrachten Nacht erledigte der Monarch am Sonntag nach einem längeren Besuch der Großherzogin von Baden die laufenden Regierungsgeschäfte. — Der Kaiser hat in Anerkennung der Leistungen des westafrikanischen Geschwaders beschlossen, daß während 24 Stunden der Doppelposten vor seinem Palais von Mannschaften der Corvette „Olga“ gegeben werde. Demzufolge wird Mitte dieser Woche ein Wachdetachement der „Olga“ in Berlin eintreffen — Der Kronprinz tritt, soweit bisher bestimmt, Dienstag Abend seine Reise nach Königsberg i. Pr. an, um dort sein 25. Jubiläum als Chef des 1. Regiments zu feiern.

Im preußischen Ministerium des Innern werden jetzt bereits alle diejenigen Arbeiten vorbereitet, welche für die im Herbst dieses Jahres stattfindenden **Neuwahlen zum preußischen Abgeordnetenhause** erforderlich sind. Die hierauf bezüglichen Erlasse an die Provinzialbehörden werden im nächsten Monat bereits zur Versendung gelangen.

In Leipzig feierte **Dr. Biedermann**, der schon dem ersten deutschen Parlament in Frankfurt und auch dem Reichstage eine Zeit lang angehörte, sein fünfzigjähriges Doctorjubiläum. Der nationalliberale Parteivorstand hat dem alten Fractionsgenossen seine Glückwünsche dargebracht.

Die **Berliner Drechslergilde** hat, wie bereits gemeldet, bei der Feier ihres zweihundertjährigen Jubiläums am letzten Freitag dem Kaiser und dem Reichskanzler großartige Ovationen dargebracht. Die Innung hat darauf aus dem kaiserlichen Kabinet folgendes Dankschreiben empfangen: „Se. Majestät haben die patriotische Huldigung der Berliner Drechsler-Innung bei der Feier ihres 200-jährigen Bestehens mit großer Freude aufgenommen und lassen dafür, wie insbesondere für die telegraphischen Grüße mit dem Wunsche danken, daß in fernerer kräftiger Entwicklung der Innung sich an ihr das Wort von des Handwerks goldenen Boden bewähren möge. v. Wilmowski.“

Von Großindustriellen und Großgrundbesitzern in den östlichen Provinzen sind, wie schon erwähnt, Petitionen an die preußische Regierung ergangen, die **Ausweisung der Polen** zu sistiren, da sonst Mangel an Arbeitskräften eintreten könnte. Die N. A. Z. schreibt hierzu: Es mag sein, daß einige Großindustrielle und Großgrundbesitzer dadurch in dem Bezug von Arbeitskräften beschränkt werden; dem allgemeinen politischen Interesse gegenüber kam indessen diese Erwägung nicht ins Gewicht fallen. Die Regierung kann nicht daran denken, die Wünsche einiger Interessenten auf Kosten des allgemeinen Staatswohles zu befriedigen.“

Ueber die **Bismarckstiftung** schreibt die N. A. Z.: Wir haben bereits vor einiger Zeit darauf hingewiesen, daß der Herr Reichskanzler die aus Anlaß seines Geburtstages gesammelten Fonds zu einer Stiftung für die Candidaten des Lehrfaches zu verwenden beabsichtigt. Der Andrang zu dem philologischen Studium ist in den letzten Jahren ein so großer geworden, daß es nicht nützlich erscheint, durch Gründung von Stipendien für Studenten einen weiteren Anreiz zu demselben zu schaffen, und mit Rücksicht hierauf soll sich der Reichskanzler entschlossen haben, nur solche Candidaten des Lehrfaches aus der fraglichen Stiftung zu unterstützen, welche ihre Studienzeit schon absolvirt, aber noch keine Stellung mit auskömmlichem Gehalt erlangt haben. Außerdem ist aber in Aussicht genommen, angestellten Lehrern Beihilfen zum Zweck der Erziehung ihrer Kinder zu gewähren. Diese Verwendungszwecke sind auch von den meisten Regierungen gebilligt worden.

Der **Welfenantrag Preußens im Bundesrath** wird voraussichtlich vom Plenum desselben an diesem Donnerstag be-

In Fesseln der Schönheit.

Roman von **Th. Seuberlich.**

(44. Fortsetzung)

„Wie die Motten das Licht, so zieht das Feuerwerk, welches jedenfalls kläglich genug ist, diese Narren an; fürwahr ein kindliches Vergnügen!„ dachte sie auf ihrem Wege.

Gedämpft drangen die heiteren Klänge eines Operetten-Potpourris und das Knattern und Zischen des Feuerwerks in diesen stillen Winkel.

Als sich Franziska dem Glashäuschen näherte, erhob sich von der Thürschwelle eine dunkle Gestalt. Es war die alte Zigeunerin, welche demüthig den Saum von Franziska's Gewand küßte und einige devote Worte murmelte.

„Laßt das,“ sagte Franziska stolz und herrisch; „ich will Eure Kunst auf die Probe stellen, doch faßt Euch kurz.“

Sie hatte bei diesen Worten die Thür aufgestoßen und war in den kleinen Raum getreten, der durch die außen angebrachten Lampions magisch erleuchtet war und welcher nur einen plumpen Gartentisch und einige Stühle enthielt. Auf einem derselben nahm Franziska, vom raschen Gehen ermüdet, Platz. Sie zog den langen Handschuh von feinem, dänischen Leder ab und hielt der Alten ihre weiße Hand entgegen, ihre Augen mit Spannung auf das von tiefen Runzeln durchfurchte Gesicht der Alten heftend.

„Ihr gebt vor, die Linien der Hand deuten zu können. Was leset Ihr aus diesen?“

Die Alte hatte kaum einen prüfenden Blick auf die ihr hingestreckte Hand geworfen, als sie sich, wie betroffen abwandte. Franziska erhielt eine ausweichende Antwort auf die Frage.

„Also das ist des Pudels Kern, daß Ihr Euch hinter Ausflüchten verkriecht, wenn Ihr vorher Nichts habt auskundschaften können?“ rief sie gereizt. „Ihr seid eine Betrügerin, eine Diebin!“

Die Alte krümmte sich bei diesen Anklagen förmlich zusammen; unter den buschigen Brauen hervor funkelte ein böser Blick.

„Gut, gut, mein schönes Fräulein,“ versetzte sie in schmeichelndem Ton, „ich will ja Alles sagen, was ich weiß, aber zürnt mir nicht, wenn es Euch nicht gefällt! Ich weiß nicht, wie es kommt, ich sehe heute nicht ganz klar. Nur so viel erblicke ich, daß Euch die Sonne fehlen wird, — die Sonne, die Sonne!“ setzte sie mit Nachdruck hinzu.

Franziska lachte gezwungen auf.

„Die Sonne? Wo diese fehlt, ist der Tod. Also wird mein Leben kurz sein?“

„Schnee wird Euren Scheitel decken, ehe Ihr das himmlische Licht erblickt. Die Lebenslinie ist lang; sie reicht über die ganze Handfläche. Aber ohne Sonne, ohne Sonne!“ wiederholte sie murmelnd und schüttelte den Kopf.

„Das sind mir schöne Widersprüche! Ist das Eure ganze Kunst? Könnt Ihr mir nicht sagen, ob ich glücklich sein werde, glücklich, reich und geehrt?“

Die Alte schüttelte abermals den Kopf.

„Es ist dunkel um mich; ich weiß Nichts weiter, Herrin.“

„Dann war es der Mühe nicht werth, hierherzukommen!“ rief Franziska enttäuscht und gereizt. „Ihr wißt Alle Nichts und seid elende Gaukler. Fort mit Dir!“

Sie warf der Alten als Bezahlung das kostbare Spitzentuch zu, daß sie von ihrem Haupte löste, und wies herrisch nach der Thür.

Mit funkelnden Augen raffte die Ziegeunerin das feine Gewebe auf. In wenigen Sekunden war sie verschwunden, als habe die Dunkelheit sie verschlungen.

Franziska blickte ihr mit finster gerunzelten Brauen nach.

„Ich Thörin, daß ich auch nur einen Augenblick an die prophetische Gabe einer solchen Hexe glauben konnte! Ich kann mir selbst wahrsagen: Mein Leben wird ein beneidenswerthes, glückliches, glänzendes sein! Doch nun rasch zu der Gesellschaft zurück!“

Sie trat aus der Thür, glättete ihr Kleid, strich ihr Haar zurecht und spähte, welches der nächste Weg nach dem Teiche sei. Eilig wollte sie eben den Fuß ansetzen, da plötzlich fühlte sie sich von rückwärts festgehalten und eine Hand preßte sich auf ihren Mund.

Während Franziska im Glashäuschen mit der Alten gesprochen hatte, war ihrem sonst so feinen Ohr das vorsichtige Nähern von Schritten, die in dem Kiessande ein knirschendes Geräusch verursachten, entgangen. Eben so wenig hatte sie bemerkt, daß zu einem der Fenster unabläßig ein Paar wildfunkelnder Augen hereingestarrt hatten, denen keine Bewegung der Gestalten im Pavillon entgangen war und die im diabolischen Triumphe aufflammten, als sie aus den Gesten der alten Zigeunerin und des jungen Mädchens den Verlauf der Unterredung entnahmen, welche übrigens einzelne Worte, die durch die nicht allzu dicke Bretterwand des Gartenhauses schallten, erklärten.

Franziska glaubte, Harry sei es, der sie überrascht habe und der sie nun fest hielt. Sie war empört über den Schreck, den er ihr verursacht hatte, über sein indiskretes Nachschleichen; aber nur minutenlang sollte sie in dieser Täuschung bleiben. Gleich den Posaunen des jüngsten Gerichts tönten die Worte in ihr Ohr:

„Noch ist die Alte in der Nähe! Wir brauchen aber keine Zeugen zu unserer Abrechnung, bei welcher wir neulich gestört wurden!“

Wie vom Donnerschlag gerührt, brach Franziska zusammen. Es war die Stimme Walther's, die zu ihr gesprochen.

Mit übermenschlicher Kraft suchte Franziska sich zu befreien, doch es gelang ihr nicht; ein starker Arm hielt sie fest.

„Nur ruhig, mein Täubchen!“ zischte ihr Ueberwältiger ihr höhnisch ins Ohr. „Nur ruhig! Du entkommst mir nicht wieder. Dein Bräutigam ist gekommen, um mit Dir seine Vermählung zu feiern. Hörst Du, wie es lustig zugeht? Hörst Du das Knattern des Feuerwerks, die lockenden Klänge der Hochzeitsmusik? Es ist ein Walzer von Strauß „Geschichten aus dem Wiener Wald,“ heißt er. Warum nicht Geschichten aus dem Schönecker Park? Geht's hier nicht auch lustig zu? Ha, man soll schon davon sprechen!“

Und er lachte heiter auf.

Franziska machte eine letzte verzweifelnde Anstrengung, um sich loszureißen. Ihr Mantel glitt bei diesem Ringen zu Boden; die Armbänder lösten sich. Die kostbaren Perlen rollten in Gras und Sand. Sie merkte es kaum, eben so wenig, daß ihr das Diadem vom Haupte gesunken war und zertreten am

rathen werden. Es ist jetzt auch eine Broschüre zu Gunsten des Herzogs von Cumberland erschienen, die demselben freilich eher schaden als helfen wird, denn sie enthält den Satz, der Herzog könne die Reichsverfassung anerkennen und Herzog von Braunschweig werden, brauche aber doch nicht seinen Anspruch auf Hannover aufzugeben. Eine Anerkennung der Reichsverfassung bedingt aber diesen Verzicht, wenn eben von einer wirklichen Zustimmung zur Verfassung die Rede sein soll.

Die deutsch - ostafrikanische Gesellschaft theilt über die früher schon gerüchtweise gemeldeten **Neuerwerbungen in Ostafrika** nördlich von Zanzibar, mit, daß an der Suaheli-Küste (nicht Somali-Küste, wie es erst hieß), südlich vom Aequator, die Afrikareisenden Denhart mit dem dortigen Sultan Freundschaft geschlossen und in Witu — etwa 40 Kilometer landeinwärts von der Lamu-Bay — thatsächlich die deutsche Flagge aufgehißt hätten. In ganz Ostafrika herrscht starker Regen während der jetzigen Regenperiode. Die Ströme sind angeschwollen und zum Theil übergetreten.

Die am 1. December d. J. stattfindende **Allgemeine deutsche Volkszählung** hat, wie frühere Volkszählungen, nicht nur den Zweck, über die Gesammtziffer der Bevölkerung des deutschen Reiches und ihre Vertheilung auf die einzelnen Länder und Ortschaften zu orientiren, sondern zugleich die Unterlage zu gewinnen für solche Berechnungen, welche sich auf die Feststellung der Militärstärke, der dem Zollverbande angehörigen Bevölkerung der einzelnen Wahlkreise u. s. w. beziehen. Es sind daher die Ergebnisse der Zählung in verschiedenen Uebersichten von den einzelnen Staaten zusammenzustellen und an das statistische Amt zur weiteren Bearbeitnng zu übersenden.

Die **nächstjährige allgemeine deutsche Lehrerversammlung** wird in Gotha stattfinden.

Die in der Mitte der Vorwoche begonnenen **Neuwahlen** zum österreichischen Abgeordnetenhause dauern ununterbrochen fort, doch ist bisher nur in den Landgemeinden der verschiedenen Bezirke gewählt. Die Deutschen haben bisher — im Durchschnitt gerechnet — nichts gewonnen und nichts verloren.

Bei den **Städtewahlen in Tirol** (zum österreichischen Abgeordnetenhause) gewannen die Deutsch-Liberalen den Wahlkreis Bozen-Meran von den Klerikalen

Heute, Montag, wird also nun das **Begräbniß Victor Hugo's,** dem man mit außerordentlicher Erwartung entgegensieht, im Pantheon stattfinden. Die Regierung hat umfassende Maßregeln getroffen, um Krawalle sowie das Entfalten von rothen Fahnen durch die Communisten zu verhüten. Die „Rothen" sind sehr rührig, aber geheimnißvoll; sie sollen angeblich eine große Demonstration vorbereiten. Wie die Kammer hat auch der Senat dem Ministerium in der Frage der Umwandlung der Genoveva-Kirche in das Pantheon gegen die Stimmen der Antirepublikaner ein Vertrauensvotum ertheilt, die Umwandlung also gebilligt. Das Leichenbegängniß Victor Hugo's wird ganz außerordentlich werden; wir erwähnen nur die Einleitung des Zuges: Eine Schwadron republikanischer Stadtsoldaten. Der commandirende General von Paris und sein Stab. Ein Regiment Kürassiere mit seinen Trompetern. Die Tamboure der drei Regimenter, welche Spalier bilden und mit dem Zuge marschieren. Die von den Kindern der Schulen und Gymnasien umgebenen Wagen mit den Kränzen und den Blumen. Die Musik der Pariser Stadtsoldaten. Deputationen der Leichenwagen. Nach der Familie und den Freunden des Verstorbenen folgt die amtliche Welt, voran der Präsident der Republik, und dann die enorme Menge von Behörden, weiteren Deputationen, Corporationen, Vereinen ꝛc Truppen sind also jedenfalls genügend zur Hand, falls die Communisten einen Putsch versuchen

Das Brüsseler Journal „Mouvement géographique" erklärt alle Nachrichten von einem **Angriff der Araber auf Stationen des Congostaates** bestimmt für ganz unbegründet. Nach anderen Blättern soll es sich um Schlägereien zwischen arabischen Händlern und den Congo- Leuten gehandelt haben. — Auf Anordnung der Regierung des Congostaates sind ein Ingenieur und ein Lieutenant von Brüssel behufs Feststellung der Eisenbahnlinie Vivi und Issanghila nach dem Congo gereist.

Die abenteuerlichen Behauptungen, welche von der Londoner Times über den **Besuch des englischen Ministers Roseberry** in Berlin gemacht sind, werden von der Norddeutschen Allgemeinen für ganz unbegründet erklärt. Das Blatt begegnet dem Minister mit ganz außerordentlicher Höflichkeit und stellt denselben als einen sehr hervorragenden Politiker und Staatsmann Englands hin. Sie schließt mit folgenden Worten: Was aber den Inhalt der Gespräche anbetrifft, welche Fürst Bismarck und Lord Roseberry ohne Zeugen gehabt haben, so gebieten Vorsicht und journalistische Ehrlichkeit, sich darüber näherer Angaben zu enthalten, da Alles, was in dieser Beziehung an die Oeffentlichkeit gedrungen ist, nur auf Vermuthung beruhen kann.

Die **Sanitätsconferenz in Rom** setzt ihre Berathungen mit großem Eifer fort und wendet namentlich den Maßregeln gegen Einschleppung der Cholera durch Schiffe große Aufmerksamkeit zu. Auf die Details der gefaßten Beschlüsse einzugehen, hat für den Laien wenig Interresse. Es genügt, zu betonen, daß die Conferenz — nach den schrecklichen Erfahrungen des vorigen Jahres — ihre Aufgabe sehr energisch erfaßt und namentlich den Verhältnissen am Rothen Meer volle Beachtung zuwendet. Hier wird voraussichtlich eine durchgreifende Reform trotz englischen Widerspruches stattfinden.

Dem Pariser „Temps" wird aus Madrid telepraphirt, der durch seine **Cholera - Impfungsversuche** bekannt gewordene Dr. Ferran in Madrid habe in einem öffentlichen Vortrage die Grundsätze seines Systems entwickelt. Aus dem Vortrage soll hervorgehen, daß die angebliche Entdeckung des spanischen Arztes eine practische Anwendung der Entdeckungen der Professoren Koch-Berlin und Pasteur in Paris ist. Die in Provinz Valencia herrschende Seuche, von der die spanische Regierung immer noch bestreitet, es sei die Cholera, gewinnt täglich an Ausdehnung. Zur Untersuchung sind Residenz- Aerzte abgesandt.

Der **afghanische Grenzstreit** ist nunmehr defintiv zu Ende: der russische Botschafter von Staal hat dem englischen Minister des Auswärtigen Lord Granville die Antwort seiner Regierung auf die britischen Gegenvorschläge wegen der neuen afghanischen Grenze überreicht Rußlant nimmt darin diese Vorschläge an. Darnach wird Pendjeh mit Zustimmung des Emirs von Afghanistan russisch, während Merutsch und Zulficar bei Afghanistan bleiben. Der russische Unterhändler Lessar und der englische Oberst Ridgeway werden gemeinsam die neue Grenze abstecken. Den allzu kriegerischen General Lumsden hat man diesmal aus dem Spiel gelassen. Diese Verkündigung des glücklichen Abschlusses der Verhandlungen mit Rußland hat in London doch große Befriedigung hervorgerufen. Man meint, der Czar Alexander habe persönlich auf diese schnelle Schlichtung hingewirkt. — Aus Kanada wird gemeldet, daß nahezu alle Häuptlinge der aufständischen Indianer sich unterwerfen. Die Rebellion ist also aus.

Provinzial-Nachrichten.

— **Kulm,** 1. Juni. Auch hier hat sich ein Comitee zur Veranstaltung einer St. Methodiusfeier für den 5. Juli cr. gebildet. Das Comitee besteht aus den Herrn Dr. Rydygier aus Kulm, v. Slaski Trzebcz und Krupocki dem Aelteren aus Lissewo. In der Gazeta Torunska werden die Bewohner des Culmer Kreises arfgefordert zum Zwecke des Ankaufs von Büchern, Bildern und Medaillen ohne jeden Verzug Beiträge an den Herrn v. Slaski in Trzebcz einzusenden.

— **Danzig,** 29. Mai. Gestern gegen Mittag ging eine Frau in mittleren Jahren, anscheinend dem niedrigen Stande angehörend, in der Nähe des Damenbades auf der Westerplatte umher. Ihr scheues Benehmen fiel auf und da sie sich von Spaziergängern beobachtet sah, so schlug sie den Weg durch den Wald in östlicher Richtung ein. Einige Stunden später fand man die Leiche der betreffenden Frau mehrere hundert Schritte vom Damenbad entfernt am Strande liegen. Die Selbstmörderin hatte, ehe sie sich in die See stürzte, ihre Oberkleider und ihren Hut abgelegt und auf letzterem einen Zettel befestigt, der die Worte enthielt: „An Frau v. W, Sandgrube Nr. 51: „Dies ist Dein Werk". Die Leiche wurde per Tragkorb nach Neufahrwasser geschafft. Der Name der Lebensmüden konnte bis jetzt nicht ermittelt werden. (Westpr. V.)

— **Königsberg,** 30. Mai. Am 4. Juni vor 25 Jahren erfolgte bekanntlich die Verleihung des 1. Infanterie-Regiments an den Kronprinzen in Königsberg. Der Kaiser, der damals Prinzregent war, nahm eine Parade über die ganze Königsberger Garnison ab und wandte sich, als er beim 1. Infanterieregimente ankam, mit den Worten an den Prinzen; „Fritz, ich verleihe Dir das 1. Infanterieregiment; mein ältestes in der Armee." Der Prinz war aufs Höchste überrascht und wollte seinem Vater die Hand küssen, aber der Regent lehnte es ab Beim Parademarsch wurde das Regiment von seinem neuen Chef bereits vorgeführt; nach beendigter Parade aber traten die Officiere des Regiments vor die Front, der Prinz gab selbst das Commando zum Präsentiren und brachte ein Hoch auf den König und den Prinzregenten aus. Später machte der Kronprinz dem Regimente ein Gemälde zum Geschenk, welches diese Scene darstellt.

— **Bromberg,** 30 Mai. Vor einigere Zeit meldeten wir, daß für die Entwässerung des Kasernengrundstücks der Artillerie an der Danzigerstraße 95000 Mk. bewilligt worden seien und daß die städtischen Behörden sich mit der Frage beschäftigten, eine Canalisirung des ganzen Straßenzuges eintreten zu lassen, falls ihnen vom Militärfiskus die obige Summe zur Verfügung gestellt werden sollte. Dieses letztere ist geschehen. Nunmehr haben die Stadtverordneten ein Statut genehmigt, nach welchen die Adjacenten den Canal zur Entwässerung ihrer Grundstücke benutzen können. Es ist nur zu wünschen, daß das Project so rasch als möglich zur Ausführung kommt, damit die Klagen über den pestilenzialischen Geruch, welchen die Tagwässer, die keinen Abfluß haben, verbreiten, sowie über den hohen Grundwasserstand, der in jenem Stadttheil fast während des ganzen Jahres herrscht, endlich verstummen. (D. C.)

— **Aus dem Bromberger Kreise,** 29 Mai. Ein Act brutaler Rohheit ist dieser Tage in Zolondowo von einem dortigen Nachtwächter und Dominialknecht an dem dortigen Kuhhirten verübt worden. Zu den Functionen des letzteren gehörte es, neben den Kühen der Gutsherrschaft auch die Kühe der Deputatleute auf dem ihm hierzu angewiesenen Felde zu hüten. Vor einigen Tagen hatte der Hirte wohl etwas zu tief ins Glas gesehen, so daß er auf dem Felde einschlief und die Kühe, als die Mittagszeit herankam, allein den Weg nach dem herrschaftlichen Stalle antraten. Nur eine Kuh, die des Nachtwächters blieb zurück, und konnte deshalb nicht gemolken werden. Voll Aerger lief den Nachtwächter nun auf das Feld und schlug, als er den Kuhhirten schlafend fand, mit einem Knüppel dermaßen auf diesen ein, daß derselbe nicht im Stande war, sich zu erheben, sondern auch bis zum Abend hin auf dem Felde liegen blieb und von dort erst von seinen Angehörigen nach Hause geholt wurde. Gegen den brutalen Nachtwächter ist die Untersuchung wegen Körperverletzung eingeleitet, da der Gemißhandelte schwere Verletzungen davongetragen hat

---

Ein Gang durch die Königsberger Ausstellung.

Unter dieser Ueberschrift bringt die „Posener Ztg." Folgendes: Die Königsberger Ausstellung ist am Pfingstsonntag officiell eröffnet worden, und an den Pfingstfeiertagen fand sich auch schon zahlreicher Besuch ein, obgleich Vieles noch unvollendet ist, namentlich die geschmackvollen Gartenanlagen des Vorraums noch im Werden, auch verschiedene Bauten und ein Theil der Aufstellungen noch unfertig sind. Beim Eintritt steht man dem Hauptgebäude gegenüber, welches, von vier Thürmen flankirt, mit zwei Bildsäulen über dem Eingang, die das Wappen von Königsberg tragen, einen recht stattlichen Eindruck macht. Hier sind die Ausstellungsobjecte in übersichtlicher Weise geschmackvoll zusammengestellt, und hier auch findet man die meisten Kraft- und Arbeits-Maschinen für das Kleingewerbe ausgestellt und fast sämmtlich im Betriebe. Von großen Dynamo-Maschinen an bis zu einem zierlichen kleinen Apparat von 1/4 Pferdekraft, welcher auf einem Tische befestigt mit Leichtigkeit einen Marmorblock fournierartig in dünne Scheiben zersägt, wird die technische Verwerthung der Maschinenkraft anschaulich vorgeführt, und die Qualität und Quantität der ausgestellten Producte derselben bezeugen die erhöhten Leistungen der Klein-Industrie bei Anwendung dieser Hülfskräfte. In den Nebengebäuden befinden sich größtentheils landwirthschaftliche und andere größere Maschinen und Geräthe, jedoch auch kleinere Erzeugnisse, deren Herstellung oder Anwendung vorgeführt wird. Mehrere Aussteller beleuchten die inneren Räume, sowie den Vorplatz mit elektrischem Lichte; unter Anderem wird an einem Modell die Anwendung der Electricität im Orgelbau gezeigt, indeß eine große Orgel noch in der Aufstellung begriffen ist. Eine Eisenbahn mit electrischem Betrieb umfaßt in großem Kreise den ganzen Vorgarten. Im Vorgarten wird ein eisernes Wohnhaus aufgebaut, von Wellblech mit Holzbekleidung inwendig, zwei Stockwerke hoch, mit Balkon, welches mit vollständigen

---

Boden lag. Hier stand mehr auf dem Spiele als Perlen und Goldeswerth. Hier galt es das Leben!

Jetzt endlich ließ seine Hand ab von ihrem Munde

„Nun ist Niemand mehr in Hörweite," sagte er „Niemand wird uns mehr stören!"

Die Geängstigte holte schwer und tief Athem; plötzlich rief sie aus Leibeskräften um Hilfe.

Die Klänge der Musik, das Prasseln des Feuerwerks und das Lachen und Lärmen der Gesellschaft verschlang ihren fernen Ruf. Zu ihrem Entsetzen erkannte sie, daß sie gänzlich in die Hände dieses halb Sinnlosen gegeben war. Noch hoffte sie, daß er keine Waffen bei sich führe und daß, sobald dieses unglückselige Feuerwerk vorüber war, man sie suchen würde. Harry mußte sie ja vermissen

Dieser schwache Hoffnungsstrahl verlöscht: augenblicklich, als Walther ruhig und ohne alle Leidenschaft sagte:

„Meine Mission auf dieser Erde ist erfüllt. So lange meine Mutter lebte, mußte ich dieses Leben zu ertragen suchen. Sie ist todt. Nichts habe ich hier mehr zu schaffen, als meine Rache zu sättigen und Dich mit mir zu nehmen in das dunkle Jenseits . . . Ich wußte von diesem Feste und seiner Bedeutung. Seit vielen Stunden halte ich mich hier verborgen. Wärest Du mir nicht von selbst ins Netz gegangen, so hätte Dich meine Rache mitten unter der Gesellschaft erreicht. Ich bin ein sicherer Schütze!'

Er zog bei diesen Worten einen Revolver hervor, dieselbe Waffe, die schon einmal ihr Leben hart bedrohte.

Franziska erbebte im Todesfrost Sie fühlte es, die Stunde der Vergeltung war gekommen. Ihre Knie schlotterten, vor ihren Augen tanzten blutrothe Punkte. Ihr Herz stand still vor Entsetzen. Schrecken übermannte sie. Nur ein Wunder konnte sie retten.

„Walther, um Gottes Barmherzigkeit willen, ich bin ja noch so jung, schone meiner! Du kannst nie glücklich werden mit dieser Schuld auf dem Gewissen!"

„Glücklich? Da oben ist lauter Jubel und Freude!" rief er mit wilder Lustigkeit.

„O, so erbarme Dich Dessen, der Dir nie Etwas zu Leide gethan, Harry von Römer! Er wird meinen Verlust nie überwinden. Sei barmherzig schone ihn!" flehte sie.

Sie hatte seine Knie umklammert. Er riß sich heftig von ihr los.

„Auf meinem Tisch zu Hause liegt ein Brief an Römer. Wenn er ihn gelesen, werden seine Thränen versiegen, denn er wird wissen, was er von Deiner Engelhaftigkeit zu halten hat; ja, er wird mir vielleicht dafür danken, daß ich dieser glänzenden Schlange den Kopf zertrat, ehe sie auch ihn ins Unglück stieß. Doch genug der Reden; nicht dazu bin ich hergekommen. Gemeinsam mit Derjenigen, die mir einst ewige Liebe und Treue schwur, werde ich die dunkle Todespforte überschreiten. Nicht sage ich „Lebewohl" und „Auf Wiedersehen." Wir bleiben bei einander! Dem Dasein Valet sagend, lösche ich Dein Leben mit dem meinigen, Franziska!"

Jäh fuhr sie zusammen. Ein Blitz, ein Knall, — sie stürzte zu Boden.

Ein zweiter Knall — und Walther, mitten in die Brust getroffen, lag mit einem rasch ersterbenden Todesröcheln neben ihr. — —

Ein Nachtvogel, durch die Schüsse erschreckt, erhob sich kreischend über den Bäume. Anstatt des Straußschen Walzers klangen jetzt die heiseren Weisen des Dessauer Marsches durch die Nacht. Lustig fiel hier und da eine Stimme in die bekannte Melodie mit ein, unterbrochen von den Ausrufen des Erstaunens und der Bewunderung, die das Feuerwerk, welches sich seinem Höhe- und Endpunkte näherte, erregte. — —

Allmählich kehrte das Leben in Franziska's starre Glieder zurück. Langsam und mühsam erhob sie den Oberleib. Mit beiden Armen mußte sie sich stützen, um nicht den Halt zu verlieren. Sie hörte das Blut in ihren Ohren brausen; ein dumpfer Schmerz im Kopfe betäubte sie. Es war ihr, als habe sie einen Schlag auf die Stirn erhalten

Nur langsam wich die Betäubung; endlich vermochte sie sich emporzurichten.

Doch was war das? Hatte man plötzlich alle Lichter ausgelöscht? Oder war sie so lange bewußtlos gewesen, daß das Fest schon vorüber war?

Aber, nein, nein! Ein letzter knatternder Schlag und ein Tusch der Musik verkündeten soeben den Schluß des Feuerwerkes. Bravos und Händeklatschen, lautes Lachen und Schäkern der nach dem Hause zustrebenden Gesellschaft tönten deutlich bis nach der einsamen Stelle, wo sie sich befand. Und jetzt, ja, ja, deutlich rief man ihren Namen.

Nach einem Lichtschein spähend, ging sie ein paar Schritte vorwärts. Da stolperte ihr Fuß über ein im Wege liegendes Hindernis. Sie beugte sich nieder danach. Es war weich und warm; eine warme Flüssigkeit netzte ihr die Hand.

Mit einem markerschütternden Aufschrei fuhr sie zurück. Das Blut Walther's klebte an ihrer Hand. Sie raffte alle Kraft zusammen, um mit ihren wankenden Füßen von der Stätte des Schreckens zu fliehen; aber von Neuem stolperte, stürzte sie; ihre Arme, ihren zarten Hals ritzten Dornen und Sträucher. Verzweifelt rang sie die Hände.

Ueberall tiefste Finsternis! Nirgends ein Licht! Kein Stern am Himmel, der noch kurz vorher so wolkenlos und klar gewesen war!

Eine furchtbare Gewißheit drängte sich ihr auf.

„Blind!" rief sie mit einem erschütternden Schrei.

Sie stürzte in die Knie, sie rang die Hände und schlug sie dann vor die erloschenen Augen.

„Franziska tönte es jetzt ganz in der Nähe laut durch die stille Nachtluft.

„Franziska!"

Es war Harry's Stimme.

Sie wollte Antwort geben, aber die Zunge versagte ihr; — ohnmächtig sank sie zu Boden.

Das schöne Haupt ruhte auf hartem Stein, der zarte Leib auf der schwarzen, feuchten Erde.

Näher und ferner tönten die rufenden Stimmen, doch sie hörte es nicht; eben so wenig wie der stille bleiche Mann mit der Todeswunde in der Brust drüben unter der Linde am Glashäuschen. Seine Rechnung stimmte doch nicht, denn Franziska hatte nicht an seiner Seite die Räthsel des Todes gelöst. Der Schuß hatte nur ihr Haupt ganz dicht gestreift und ihr nicht das Leben, wohl aber des Lebens köstlichstes Gut, das Augenlicht, genommen.

Die Zigeunerin hatte recht geweissagt. Nie wieder sah Franziska das Tageslicht, nie mehr die goldene Sonne. Ihr Auge blieb verloschen für immer.

(Fortsetzung folgt)

Zimmer- und Kücheneinrichtungen 2c. ausgestattet ist. Daneben steht ein Mühlengebäude, worin die verschiedensten Mühlenwerke im Betriebe sind. Links vom Eingange in den Vorgarten ist ein zierlicher Gartenpavillon von Blech errichtet, Klempnerarbeit, in welchem Denkmünzen der Ausstellung geprägt und ausgegeben werden. Das Wasser zu den mannichfachen Betriebszwecken wird durch einen hoch aufgezimmerten Thurm geliefert, der zugleich als Aussichtsthum dienen soll, zu welchem Zwecke zwei Fahrstühle auf seine Höhe führen. Auf der einen Seite desselben befindet sich die Hebemaschine, zu der ein 21 Meter tiefer Filtrirbrunnen das Wasser liefert. Auf der anderen Seite steht eine Badeanstalt. Rechts vom Garten-Eingange, unmittelbar vor dem Maschinengebäude, welches die Dampfkraft für alle im Betriebe befindlichen Maschinen der Ausstellung liefert, bildet eine **Wurstfabrik** einen stark besuchten Anziehungspunkt (dem Berliner „nassen Dreieck" ähnlich). Hier wird vor den Augen des Beschauers durch Maschinenkraft das Wurstfleisch zerkleinert und in Därme gestopft, die Würste werden sofort in großen durch Dampf geheizten Kesseln gekocht, und frisch mit Mostrich und Brödchen dem Besucher in appetitlicher Form verabreicht. An Verpflegungsgelegenheiten, Weinzelten, Bierhallen, Kuchen, fehlt es überhaupt nicht, und finden diese schon starken Zuspruch, abgesehen von den ohnehin gern besuchten und jetzt gleichfalls gefüllten Räumen des eleganten Flora-Etablissements, auf dessen Gebiet die gegenwärtige Ausstellung, ebenso wie im vorigen Jahre die elektrische, den geeignetsten Platz gefunden hat. In einem Seitenpavillon des **Floragartens** ist die Ausstellung der Lehrmittel für gewerblichen Fachunterricht, (fünfte Gruppe), sowie von Lehrlingsarbeiten der Maler-Fachschulen untergebracht. Hier sind auch die Fach-Zeitschriften, Lehrbücher, industrielle Musterwerke u. dgl. sowie zahlreiche Zeitungen ausgelegt. Zugleich dient dieser Pavillon als Lesezimmer für die Besucher der Ausstellung. Ein sehr ausführlicher **Katalog** á 75 ₰. mit einem Situationsplan versehen, dient als Wegweiser; außerdem sind anwesende Mitglieder des Ausstellungs-Comitees mit anerkennenswerther Freundlichkeit bereit, jede Auskunft zu ertheilen und selbst die Führung zu übernehmen. Die Ausstellung, die eine „internationale" sein sollte, ist nach Ausweis des Katalogs mit 4 bis 5 Ausnahmen nur aus Deuschland beschickt. Eine besondere Erleichterung des Besuches gewährt die Ausgabe von **Extra**-Retourbillets mit verlängerter Giltigkeitsdauer und zu ermäßigten Preisen. (Bedauerlicher Weise scheint die Ausstellung bis jetzt keine glänzenden Geschäfte zu machen. In Königsberger Blättern wird über schwachen Besuch geklagt und die „K. H. Z" macht bereits den Vorschlag zur Herabsetzung des Eintrittspreises, der im Hinblick auf die pecuniäre Leistungsfähigkeit eines großen Theils des Publikums in der That zu hoch gegriffen erscheint Anm d. Red.)

Locales.

Thorn, den 1. Juni 1885.

— **Gewerbliche Fortbildungsschule.** Am Sonntag den 31. Mai fand in der Aula der Knaben-Mittelschule, Vormittags 11½ Uhr, der Schluß des ersten Schuljahres statt. Zu diesem Festact waren vom Vorstande der Schule die Herren Meister der der Schule angehörigen Gesellen und Lehrlinge sowie alle Freunde des gewerblichen Bildungswesens eingeladen. Leider waren von den Meistern, denen doch die Bildung ihrer Lehrlinge und Gesellen vor allen Dingen am Herzen liegen muß, nur eine verschwindende Anzahl, auch von Förderern und Gönnern der Anstalt nur wenige Personen erschienen. Von den der Anstalt gegenwärtig angehörigen 31 Schülern waren alle bis auf drei gegenwärtig. Die bei der Schule wirkenden, sowie der Knaben-Mittelschule angehörenden Lehrer waren gut vertreten. Auf einem Tische auf der Empore der Aula waren die Modelle zum Zeichnen, sowie die Zeichnen- und Rechnenhefte der Schüler zur Ansicht ausgelegt. Aus letzteren ergab sich zur großen Genugthuung der Fortschritt, den die Schüler in dem verflossenen Schuljahre, gemacht und mit Freude wurde das Besserwerden von Monat zu Monat erkannt. — Herr Rector Lindenblatt, der technische Leiter der Anstalt, legte in längerer Ansprache an das Publikum die Zwecke und Ziele der Fortbildungsschule klar und wies nach, daß es nur auf diesem Wege sich erreichen ließe, was jeder denkende Gewerksmeister herbeiwünsche, die Besserung und Hebung des Handwerks. Es sei zu wünschen, daß jeder Handwerker die Segnungen der Fortbildungsschule, welche durch die von den städtischen Behörden in generösester Weise dargebrachten pecuniären Opfer gegründet sei und erhalten werde, mehr und mehr erkennen und schätzen lerne. Redner ermahnte die Schüler zum eifrigsten Festhalten des betretenen Weges: die Früchte würden bei keinem der seine Fortbildung Anstrebenden ausbleiben. — Hierauf richtete Herr Oberbürgermeister Wisselinck seine Worte an die Schüler der Anstalt, ermahnte sie zu fleißigem und unausgesetztem Besuche der Lehrstunden und vertheilte dann an zwei Lehrlinge, welche sich besonders durch Eifer und Fleiß hervorgethan hatten, Bücher-Prämien. Es erhielt der Schriftsetzer-Lehrling Klar ein vortreffliches, seinen Beruf behandelndes Werk, und der Schlosserlehrling Fuhrmeister ein schönes Reißzeug. Drei andere Schüler, der Maurergeselle Pansegrau, der Zimmerlehrling Voigt und der Schlossergeselle Pätzold, erhielten eine schriftliche lobende Anerkennung. Den die Anstalt besuchenden Gesellen hatte der Vorstand beschlossen, keine Prämien zu verleihen, da dieselben eher wie ein Lehrling aus ihrem Arbeitslohne sich ein nützliches Buch anzuschaffen im Stande wären. — Zum Schluß der Feier ergriff Herr Stadtrath E. Schwartz das Wort und sprach ungefähr Folgendes: „Von all den Mitteln und Wegen, welche Staats- und Communalbehörden und wahre Freunde des Handwerks empfehlen, einschlagen und unterstützen, um das Handwerk zu heben und auf die Höhe der Zeit zu bringen, sind Handwerkerschulen gerade diejenigen Einrichtungen, welche dies Ziel zu erreichen am meisten versprechen. Es ist daher zu beklagen und zu bedauern, daß diese Bestrebungen vom Handwerkerstande selbst so wenig erkannt werden. Ich will von der Zahl der Schüler ganz absehen. Ich gebe zu, daß nicht jeder Lehrling Meister werden kann, auch nicht jeder die nöthigen Vorkenntniße hat, um die Schule mit Erfolg zu besuchen, es vielen auch an der erforderlichen Lust und Liebe und Energie dazu mangelt, — ich gebe zu, daß der Meister auch nicht alle Lehrlinge selbst nach Feierabend in der Werkstätte missen kann, — immerhin wird sich doch immer Einer oder der Andere finden, der die erforderlichen Eigenschaften dazu besitzt, und könnte so der Schulbesuch wohl ein regerer werden. Vor allem aber ist's der Schulbesuch selbst, der viel zu wünschen übrig läßt. Wenn heute dieser, morgen jener Schüler fehlt, ja mancher wochenlang fortbleibt und dann wieder einmal kommt, so ist sein Besuch ein vergeblicher. Denn der Lehrer kann ihm zu Liebe nicht wieder von vorne anfangen, und so ist sein Wißen lückenhaft und der fernere Unterricht wird für ihn unverständlich. Darum richte ich an die Herren Meister die dringende Bitte, wenn einmal der Entschluß gefaßt ist, daß der Lehrling die Schule besuchen soll, so muß dieser Besuch ein durchaus regelmäßiger, ununterbrochener sein, er muß durch Ermahnungen und Vorstellungen dazu angehalten werden. Und nun an Euch, ihr Lehrlinge, einige Worte: Ich bin schon ein alter Handwerksmeister und bin stolz darauf, ein solcher zu sein, habe aber auch selbst eine schwere Jugendzeit durchgemacht, ich weiß, was es heißt, nach schwerer Tagesarbeit, nach Feierabend noch in die Schule zu gehen. Ich weiß, daß so manchem von Euch, wenn Ihr den Bleistift oder die Feder ergreift, von Aufregung und Anstrengung noch die Hand zittert. Allein Energie und eiserner Wille läßt auch das Schwerste besiegen. Der Gedanke, einstens auch in der Gesellschaft eine achtbare Stellung einzunehmen, als Meister einstens Euch Euer Brod zu verdienen, der wird Muth und Ausdauer geben. Meine Herren! Im Ganzen können wir mit den Erfolgen des ersten Schuljahres wohl zufrieden sein, lassen Sie uns in unseren Bestrebungen nicht ermüden und hoffen wir, daß das nächste Schuljahr ein noch besseres und segensreicheres werde." Wir unterschreiben diese aus vollem Herzen kommenden Worte mit vollster Zustimmung. Möge dieselben jeder Handwerksmeister sich zu Herzen nehmen. Die Klagen über den Verfall und das Zurückgehen des Handwerks sind vielseitig, man möchte sagen, allgemein. Wer trägt aber den größten Theil der Schuld an diesen Verfällnissen? Wir müssen sagen, die Meister und abermals die Meister, wenn sie die ihnen durch die Liberalität der städt. Behörden dargereichten Mittel nicht benutzen, um das Gesellen- und Lehrlingswesen zu bessern. Wenn sie voll und ganz die **Fortbildungsschule** für ihre Gesellen und Lehrlinge ausnutzen, dann wird sich, wie Herr Rector Lindenblatt in seiner Ansprache so treffend sagte, die Wahrheit des alten guten Sprichwortes wieder herausstellen: „**Das Handwerk hat einen goldenen Boden.**"

— **Militärisches.** Heute treffen ein, resp. sind eingetroffen 800 Reservisten und Landwehrleute zwecks militärischer Uebungen. Dieselben werden in Fort 2 und 3 sowie in Mocker einquartirt.

— **Frohnleichnams-Markt.** Heute sind den Interessenten die Stände für diesen morgen beginnenden Mark angewiesen worden. Derselbe findet auf dem Neustädtischen Markte statt und dauert 8 Tage.

— **Ueberfall.** Ein junges Mädchen, welches gestern morgen in Begleitung eines Dienstmädchens vom Friedhofe aus nach Hause gehen wollte, wurde in dem Glacis von zwei rohen Patronen thätlich insulirt. Die beiden Schuldigen wurden gestern Vormittag noch festgenommen. Die gestern vielfach in der Stadt circulirenden übertriebenen Gerüchte in Betreff eines Sittlichkeitsvergehens sind hierauf zurückzuführen.

— **Rettung.** Das 4 Jahr alte Kind eines Hautboisten fiel gestern beim Spielen in die Mühlenschleuse am Bromberger Thor. Der Musketier Ernst Jaeckel, der zufällig vorbeikam und den Vorgang bemerkt hatte, sprang sofort dem Kinde nach und hatte denn auch das Glück, das kleine Geschöpf noch zu retten.

— **Feuer.** Gestern Abend gegen 10 Uhr brach in dem Laden des Barbiers St. auf der Altstadt Feuer aus, bald nachdem der Genannte mit seiner Frau das Haus verlassen. Der Gehülfe, welcher sich mit einem kleinen Kinde des St. ein paar Stuben entfernt von dem Laden befand, bemerkte einen intensiven Brandgeruch und entdeckte dann auch bald darauf den Ursprung desselben. Ueber die Entstehung des Brandes ist bis jetzt noch nichts genaueres ermittelt worden.

— **Ueber die Zeit, in welcher die Volksschullehrer** und die Candidaten des Volksschulamts ihrer Militärpflicht genügen sollen, ist höheren Orts bestimmt worden, daß die Zeit mit der Uebungszeit der zum ersten Male eingezogenen Ersatzreserve zusammfallen soll. Die Betheiligten sollen künftighin so einberufen werden, daß das Ende ihrer Militärdienstzeit mit dem Abschlusse der zehnwöchentlichen Uebung der Ersatzreserve zusammenfällt.

— **Polizei-Bericht.** Gestern und heute wurden nicht weniger als 33 Personen verhaftet. Bei der in der Nacht zum Sonntag veranstaltete Razzia fielen der Polizei 10 Personen in die Hände.

Aus Nah und Fern.

— **Der Park von Schloß Babelsberg bei Potsdam,** der jetzt gerade in seinem schönsten Blüthenschmuck und saftigsten Grün des Rasens prangt, bildet gegenwärtig für alle Besucher von Potsdam einen wahren Wallfahrtsort. Die Lieblingsspaziergänge des Kaisers sind es, auf denen sich die zahlreichen Besucher bewegen, und vornehmlich einer, zu dem der „alte Rochow" im Wagenhaus des Monarchen, einer seiner ältesten Diener, gern den Weg zeigt. Es ist dies der Weg nach der Gedenksäule und der Feldmarschallbank. „Zu Fuß", so erzählt der alte Diener. „von seinem Wagen gefolgt, geht der Kaiser den Hügel in der Nähe des Schlosses hinan, der Chausee folgend, welche den Park durchschneidet, dann seitwärts ab von der dort construirten Berliner Gerichtslaube. Dies pflegte in der Regel der erste Gang des hohen Herrn zu sein." An der Gedenksäule, aus polirtem Granit und mit der Rauch'schen Victoria gekrönt, erfreut sich der Kaiser alsdann an der herrlichen Aussicht auf Potsdam und seine Umgebung. Sodann tiefer abwärts steigend führt ihn sein Weg zur Feldmarschallsbank wo von erbeuteten Geschützen, in Bronze gegossen, die lebens großen Originalruftbilder der Helden Kaiser Wilhelms stehen, die er selbst aus Dankbarkeit gegen sie dort errichten ließ; zwischen ihnen befindet sich die von Baron von Bleichroeder geschenke prachtvolle Orangerie. Die herrlichen Armaturen der Blumentöpfe sind ein Geburtstagsgeschenk der Kaiserin. Es stehen hier die Büsten des Königs von Sachsen, des Großherzogs von Mecklenburg, des deutschen Kronprinzen, des Grafen Moltke, des Grafen von Werder, des Prinzen Friedrich Carl, der Feldmarschälle von Steinmetz, von Herwarth, v. Manteuffel. des Generals v. Göben. Der Feldmarschallsbank gegenüber steht Fürst Bismarck. Auch hier labt sich der Kaiser stets an der prächtigen Aussicht auf die Stadt Potsdam und den Park seines Lieblingsschlosses.

— * **Ein Treppenwitz der Rennbahn** war ein eigenthümliches Zusammentreffen am Dienstag bei den großen Hindernißrennen in Charlottenburg. Die Bahn war außerordentlich stark besucht, die große Gesellschaft namentlich war zahlreich vertreten. Eben war das Zeichen zum Beginn des dritten Rennens gegeben, als Graf Herbert Bismarck mit seinem Freunde Lord Roseberry erschien. Und was war das Resultat? Sieger blieb Graf Bismarck's Hengst The Granger aus Lady Roseberry. Wenn der Stall überhaupt Poesie hat, sinniger konnte er den Besuch nicht ehren, als es hiermit geschehen.

— **(Der Leibkutscher des „alten Fritz".)** Ein fürstlicher Leibkutscher ist gewichtige Persönlichkeit. Zu einer solchen Stellung sind mannigfache Eigenschaften nöthig, welche sich selten in einem Menschen vereint finden. Friedrich des Großen grober Kutscher Pfund ist eine historische Persönlichkeit. Der König degradirte ihn wegen seiner Grobheit zum Mistfahren mit Mauleseln im Park von Sanssouci. Aber kein Anderer ersetzte ihm Pfund. Der König begegnete ihm deshalb einmal „zufällig" im Park und fragte ihn, wie es ihm gehe. „Ist mir egal", antwortete der Grobian, „ob ich Mist fahre oder Euere Majestät". „Nun, wenn Ihm das egal ist, so fahre Er nur wieder mich, sagte der König, und die Freundschaft war wieder geschlossen.

— * **(Interessante Einblicke in gewisse Verhältnisse der deutschen Industrie** bietet der nachstehende Vorfall Verschiedene preußische Staatseisenbahn-Directionen hatten im Wege der Submission einer dänischen Waggonbau-Gesellschaft Lieferungen im Betrage von 602995 ℳ zugeschlagen und zwar deshalb, weil die dänische Gesellschaft 84655 ℳ weniger forderte als die billigste deutsche Offerte. Es wird nun darüber Klage erhoben, daß die Directionen billigere deutsche Nachforderungen nicht berücksichtigt hätten. Es ist allerdings sehr zu wünschen, daß die Behörden einheimische Industrien vor den ausländischen bevorzugen, aber gar zu enorm darf die Preisdifferenz denn doch nicht sein; den Unterschied hat stets die Gesammtheit der Steuerzahler zu tragen. Im Uebrigen kann auch eine ausländisch Gesellschaft Anspruch auf Gerechtigkeit machen. Wenn sie reell liefert und sonst würde sie wohl kaum den Zuschlag erhalten haben, so ist es doch nicht passend, hinterher ihr das Geschäft zu verderben. Solche Rücksicht beanspruchen unsere Industriellen vom Auslande, und wir meinen, die des Auslandes können in einem so eclatanten Falle wohl die gleiche Behandlung verlangen. Und zu guter Letzt: Eine melkende Kuh soll die Staatskasse nicht sein. Kann eine Behörde so viel Geld, wie im vorliegenden Falle, sparen, so handelt sie im Interesse der Steuerzahler ganz richtig, wie eben geschehen.

Landwirthschaftliches.

Die Westpreußischen landwirthschaftlichen Mittheilungen schreiben: Die in der vorigen Woche ausgesprochene Hoffnung, daß das Wetter sich jetzt entschieden dem Sommer zuwenden werde, hat sich bestätigt, denn es herrschte jetzt tagsüber oft eine warme sommerliche Temperatur und auch Nachts sank das Thermometer oft nicht unter 8°. Dabei ist der Boden vollkommen genügend mit Feuchtigkeit gesättigt, denn in den Tagen vom 14. bis 20. Mai sind 6,16 Centimeter absolute Wasserhöhe Regen heruntergekommen; da im mittleren Jahresdurchschnitt hier in Summa nur ca. 59 Centimeter Regenhöhe gemessen werden, so hatten wir für die kurze Zeit von nur 6 Tagen jetzt ganz außerordentlich starke Niederschläge. Auf niedrigen Feldern wird auch schon mehrfach über zu große Nässe geklagt. Sonst wachsen aber bei dem warmen feuchten Wetter die Saaten überall recht befriedigend, der Roggen bleibt zwar dünn, steht aber jetzt vollkommen in Aehren und kann bei günstiger Blüthezeit noch einen leidlichen Körnerertrag liefern. Der Weizen wird jetzt gespitzt, die Sommersaat zeigt einen befriedigenden Stand und die Kartoffeln sowie die Rübenpflänzchen kommen überall zum Vorschein. Auf den Weiden findet das Vieh reiche Nahrung. — Die Getreideeinfuhr aus Polen ist jetzt eine sehr erhebliche und wird durch die bestehenden Zölle in keiner Weise vermindert. Die Plehnendorfer Schleuse soll in den letzten Tagen allein 70, zum großen Theile mit Getreide beladene Kähne passirt haben. Auch nach Königsberg war die Einfuhr eine sehr erhebliche; im April allein sind dort 42 Fahrzeuge und ca. 3500 Eisenbahnwaggons mit etwa 38 Mill. Kilogr. Getreide aus Rußland angekommen.

Fonds- und Producten-Börse.

Bromberger Mühlen-Bericht.

pro 50 Kilo oder 100 Pfund.

	30./5. 85.	Bisher.
Weizen-Gries Nr. 1 . . .	17,20 ℳ	17,40 ℳ
Weizen-Gries Nr. 2 . .	16,60	16,80
Weizen-Mehl Nr. 0 . . .	17,40	17,60
Weizen-Mehl Nr. 1 . . .	16	16,20
Weizen-Mehl Nr. 1 u 2 (zusammen gemahlen) . . .	12,80	13
Weizen-Mehl Nr. 2 . . .	12,40	12,60
Weizen-Mehl Nr. 3 . . .	8	8
Weizen-Futtermehl	5	5
Weizen-Kleie	4,40	4,40
Roggen-Mehl Nr. 1 . . .	10,80	11
Roggen-Mehl Nr. 1 u. 2 (zusammen gemahlen) . .	10,20	10,40
Roggen-Mehl Nr. 2 . . .	9,60	9,80
Roggen-Mehl Nr. 3 . . .	6,60	6,60
Roggen gemengt Mehl . . .		10
(hausbacken)	9,80	8,80
Roggen-Schrot	8,80	5,20
Roggen-Kleie	5,20	
Gersten-Graupe Nr. 1 . .	21,40	21,40
Gersten-Graupe Nr. 2 . .	19,60	19,60
Gersten-Graupe Nr. 3 . .	18	18
Gersten-Graupe Nr. . .	16,20	16,20
Gersten-Graupe Nr 5 . .	13,80	13,80
Gersten-Graupe Nr. 6 . .	11,80	11,80
Gersten-Graupe, ordinär .	10	10
Gersten-Grütze Nr. 1 . .	14,80	14,80
Gersten-Grütze Nr. 2 . .	13,60	13,60
Gersten-Grütze Nr. 3 . .	12,40	12,40
Gersten-Kochmehl	7,60	7,60
Gersten-Futtermehl . . .	4	4

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 1. Juni.

		30./5. 85.
Fonds: fest.		
Russ. Banknoten	207—90	207—25
Warschau 8 Tage	207—25	207—05
Russ. 5proc. Anleihe v. 1877 . . .	97—90	97—50
Poln. Pfandbriefe 5proc.	63—20	63—30
Poln. Liquidationsbriefe	57—70	56—90
Westpreuß. Pfandbriefe 4proc. . . .	101—60	101—70
Posener Pfandbriefe 4proc.	101—20	101—10
Oesterreichische Banknoten.	164—10	164—10
Weizen, gelber: Juni-Juli	168—75	171
Sept-Octob.	176	178—25
loco in New-York	fehlt.	99
Roggen: loco.	145	146
Juni-Juli	145—20	146—50
Juli-August	147—75	148—75
Sept.-Octob.	151—75	153
Rüböl: Juni	49—50	50
Septbr-October	51	51
Spiritus: loco	43—90	43—80
Juni-Juli	43—30	43—60
August-Sept.	45—30	45—40
Sept.-October	45—80	45—90

Reichsbank-Disconto 4%. Lombard-Zinsfuß 5%.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 30. Mai. 1,73 Meter.

Telegraphische Depeschen der Thorner Zeitung.

Berlin, 1. Juni. Der Kaiser hatte eine sehr gute Nacht. Das Befinden Sr. Majestät ist ein vorzügliches.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Begräbniß meines lieben Mannes sage ich meinen innigsten Dank.

Hedwig Hempler.

Bekanntmachung.

Auf Anregung kaufmännischer Kreise eröffnen wir mit dem 1. Juni 1885 bei unserem städtischen Krankenhause ein **Abonnement zur unentgeltlichen Kur** der hierselbst erkrankten

Handlungs-Gehilfen.

Jeder Principal erlangt durch die Einzahlung von 6 Mark jährlich die Berechtigung auf freie Kur eines Handlungsgehilfen in der dafür besonders eingerichteten Abtheilung (für Privatkranke) des städtischen Krankenhauses. Auch jeder Handlungsgehilfe selbst kann für sich auf freie Kur abonniren.

Unter Hinweis auf die den Principalen durch Art. 60 des deutschen Handels-Gesetzbuchs auferlegte Unterhaltungspflicht fordern wir die Kaufleute unserer Stadt hierdurch auf, von der wohlthätigen Einrichtung möglichst zahlreich Gebrauch zu machen.

Die Anmeldung zum Abonnement hat bei dem Rendanten des städtischen Krankenhauses, Herrn Buchhalter **Schwartz** (Rathhaus), zu erfolgen, welcher auch die näheren Bedingungen des Abonnements mittheilen und den Abonnementsschein ertheilen wird.

Für die Zeit vom 1. Juni 1885 bis 1. April 1886 ist der Abonnementsbeitrag mit 5 Mark zu entrichten.

Thorn, den 12. Mai 1885.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nachstehende Bestimmungen des hierorts geltenden Regulativs für die Erhebung der Abgaben für öffentliche Lustbarkeiten in der Stadt Thorn vom 6. April/22. Juni 1883 bringen wir zur Vermeidung von Straffestsetzungen nochmals zur öffentlichen Kenntniß.

§ 1. An Abgaben für öffentliche Lustbarkeiten sind zu entrichten:

a) für ein Concert 1.50 M.
b) für Tanzvergnügungen und zwar:
   bis 10 Uhr Abends 1 — M.
   bis 12 Uhr Nachts 2.— M.
   über 12 Uhr Nachts 4.— M.
c) für Maskenbälle 10.— M.
d) für gewerbsmäßig veranstaltete theatralische Vorstellungen, Gesangs- und declamatorische Vorträge, Ballets, pantomimische, plastische und equilibristische Productionen, welche allein oder in Abwechselung miteinander in öffentlichen Localen irgend welcher Art abgehalten werden . 1.50 M.

§ 3. Die vorstehend festgestellten Abgaben fließen in die städtische Armenkasse. Für die Zahlung haften die Wirthe, in deren Localen die Vergnügungen, Schaustellungen 2c. stattfinden, und die Unternehmer solidarisch.

Ingleichen sind die Wirthe und Unternehmer solidarisch verpflichtet, die bezüglichen Lustbarkeiten und zwar vierundzwanzig Stunden vor dem Beginn der Polizei-Verwaltung anzuzeigen.

§ 4. Der Besteuerung gemäß § 1a, b und c unterliegen auch Concerte und Bälle der Ressourcen. Vereine und Gesellschaften jeder Art, sowie solche, welche von einzelnen Privatpersonen in öffentlichen Localen arrangirt werden, sofern letztere unter Einziehung irgend eines Beitrages von den Theilnehmern stattfinden.

§ 6. Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen des vorstehenden Regulativs werden mit einer Geldstrafe von 3 bis 30 Mark belegt.

Thorn, den 6. April 1883

Der Magistrat.

(L. S.) gez. G. Bender. Gessel. Rehberg.

Die Stadtverordneten-Versammlung.

gez. Böthke.

Vorstehendes Regulativ wird von Aufsichtswegen hiermit genehmigt.

Marienwerder, den 22. Juni 1883.

(L. S.)

Der Regierungs-Präsident.

gez. Freiherr von Massenbach.

Matjes-Hering,

85er Frühjahrsfang, feinste Delicatesse, versendet das Postfaß, circa 10 Pfund für 4 Mark franco Nachnahme

H. Noack,
Greifswald a. d. Ostsee.

Besten **Hafer,** sowie **Erbsen** und **Leinkuchen** offeriren

Lissack & Wolff.

Sommerfrische Oliva bei Danzig.

Station der Hinterpommerschen Bahn zwischen **Danzig** und dem Ostseebade **Zoppot** 8 resp. 3 Kilometer Entfernung. 15 Züge täglich in jeder Richtung. Reizende Lage an bewaldeten Höhen. Weite Promenaden durch Kiefern- und Buchenwald. Blick über die ganze Danziger Rhede. Am Fuße des Karlsberges, des Privat-Eigenthums Sr. Majestät, zu dem Jedem der Zutritt freisteht. Mitten im Orte der berühmte Königliche Garten und das alte Cistercienser Kloster. 2 Kilometer vom Seebade Glettkau, mit welchem regelmäßige Journalieren-Verbindung. Gute Hotels und Privat-Logis. Arzt und Apotheke am Orte. Nähere Auskunft ertheilt: **Die Gemeinde-Verwaltung.**

Louis Lewin'sche Badeanstalt,

geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends.

Wannen-, Römische- und Douche-Bäder.

Für die wärmere Jahreszeit empfehlen wir

Spitzen-Fichus u. Umhänge

in den neuesten Façons und machen ergebenst darauf aufmerksam, daß die Preise für

Frühjahrsmäntel, Umhänge u. Jaquetts

der vorgerückten Saison wegen ganz bedeutend herabgesetzt sind.

S. Weinbaum & Co.
Altstädtischer Markt 430.

Verdingung.

Zur Vergebung der Bau-Arbeiten für den Neubau eines Empfangsgebäudes, eines Beamten-Wohnhauses und eines Wirthschaftsgebäudes auf Bahnhof **Mischke** ist im dem Büreau der Eisenbahn-Bau-Inspection Graudenz II. ein Submissions-Termin auf

Montag, den 8. Juni d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

anberaumt und zwar werden zur Submission gestellt:

Loos I: die Erd-, Maurer- u. Steinmetz-Arbeiten einschl. Lieferung des Kalkes.
Loos II. die Zimmer-Arbeiten nebst zugehörigen Schmiede-Arbeiten einschl. Material-Lieferung.
Loos III: die Dachdecker- u. Klempner-Arbeiten nebst Material-Lieferung.
Loos IV: die Tischler-Arbeiten nebst zugehörigen Schlosser-Arbeiten einschl. Material-Lieferung.
Loos V: die Glaser-Arbeiten einschl. Material-Lieferung.
Loos VI: Die Anstreicher- u. Maler-Arbeiten einschl. Material-Lieferung.
Loos VII: die Töpfer-Arbeit einschl. Material-Lieferung.

Die Offerten sind versiegelt und portofrei und mit genau entsprechender Aufschrift versehen, rechtzeitig hier einzureichen.

Zeichnungen, Preisverzeichnisse und Bedingungen liegen im Büreau der Bau-Inspection II., Schützenstraße Nr. 3, zur Einsicht aus, auch können die Bedingungen und Preisverzeichnisse gegen Gebühren von 0,50 Mark für jedes Loos, sowie die Zeichnungen gegen eine solche von 1,50 Mark bezogen werden.

Graudenz, den 1. Juni 1885.

Eisenbahn-Bau-Inspection II.

Grundstücks-Verkauf.

Das in der Stadt **Culmsee,** in der **Culmerstraße Nr. 10** belegene Grundstück mit der Hypothekenbezeichnung Stadt **Culmsee Nr. 7,** bestehend aus:

einem Hause, Hofraum, Garten und Hühnerstall, von denen das erstere enthält im Parterre: Entree, fünf geräumige Stuben, Küche, Speisekammer, Mädchenstube, im ersten Stock zwei Stuben, Kammer, zwei Böden, außerdem Keller und Waschküche,

bin ich beauftragt worden, am

7. Juli 1885, Nachmittags 4 Uhr

im Geschäftslokale der Culmseer Creditgesellschaft **C. G. Hirschfeld** u. Co. in Liquidation zu Culmsee, meistbietend freihändig zu veräußern.

Die Bedingungen liegen zur Einsicht im Geschäftslocale der genannten Gesellschaft, wie in meinem Bureau während der Dienststunden bereit.

Thorn, im Mai 1885.

Scheda,
Justizrath und Notar.

Kleie-Verkauf.

Freitag, den 5. Juni 1885,
Vormittags 10 Uhr

sollen im diesseitigen Bureau eine größere Parthie Roggen-Kleie, sowie einiges Fußmehl, Spreu, eine größere Anzahl unbrauchbarer Magazinsäcke und verschiedene ausrangirte Inventarienstücke verkauft werden.

Thorn, den 2. Juni 1885.

Königl. Proviant-Amt.

Bekanntmachung.

Am 1. Juni tritt in **Tiefenau** im Kreise Marienwerder eine Postagentur in Wirksamkeit, welche ihre Verbindung mit dem Postamte in Marienwerder erhält.

Dem Landbestellbezirke der neuen Postagentur werden folgende Ortschaften zugetheilt werden:

Tiefenauerfelde, Neudorf, Alt-Rothhof, Penkers, Borrishof, Mühle Weißhof, Dembin, Alt-Brakau, Neu-Brakau, Kamiontken.

Danzig, den 28. Mai 1885.

Der Kaiserl. Ober-Post-Director.
Reisewitz.

Der

Wollmarkt

zu Thorn findet den

13. und 14. Juni

statt. — Bei rechtzeitiger Anmeldung Lagerung in bedachten Schuppen.

Anmeldungen von Selbstkäufern sind an die Handelskammer oder an die hiesigen Commissionshäuser zu richten.

Jede Zufuhr ist beim Auffahren auf den Wollmarkt sofort dem Beamten der Handelskammer anzumelden.

Sehr dringend und im eigenen Interesse der Verkäufer bitten wir um Auflieferung am 12. Juni.

Waagen, Telegraphen-Amt, gute Restauration auf dem Wollmarkt.

Die Handelskammer für Kreis Thorn.

S. Meyer,

Thorn, Culmerstrasse,
empfiehlt die rühmlichst bekannten

Gebr. Java-Kaffees

von

A. Zuntz sel. Wwe.,
Hoflieferant
Bonn a. Rh. Berlin C.

I. Qual. à Mk. 1,70 pro ½ Kilo.
II. do. à 1,55 „ „
in Paketen von ½ und ¼ Kilo.

Diese Kaffees zeichnen sich durch ein feines Aroma aus und sind nach einer eigenen Methode derart gebrannt, dass man mit denselben eine bedeutende Ersparniss erzielen kann.

Proben gratis.

Apfelsinen — Citronen — Caviar — Neunaugen — Brat- und Ostsee-Heringe — mar. Aal und Lachs — ff. Matjes-Heringe Lachs — Flundern 2c. empfiehlt **A. Mazurkiewicz.**

Eine alte große **Marquise** ist billig zu verkaufen
Breitestraße 454, 3 Treppen.

Herren-Anzüge. Herren-Paletots. Herren-Wäsche. Knaben-Anzüge.

Grösste Auswahl.

Billige Preise.

M. BERLOWITZ,

Butterstr. 94.

Für nur 1 Mark

Album von Thorn

12 photo.-lithogr.
Ansichten in eleganter Leinwandmappe (3. Tausend)

Dieses hübsch ausgestattete und sauber ausgeführte Album ist soeben in **3. Auflage** erschienen und habe ich den Preis auf **1 Mark** normiren können — **bisher** 1,50 Mark. -- Dasselbe ist in sämmtlichen Buchhandlungen vorräthig.

Walter Lambeck.

Erfrischend, wohlschmeckend, kühlend.



Man zerstosse einen Bonbon in einem Glase, giesse Wasser zu und augenblicklich ist unter Umrühren ein Glas Brause-Limonade fertig.

mit

Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Johannisbeer-, Kirschen- und Orangen-Geschmack, sowie einer Sorte, geeignet durch Aufgiessen von Wasser und Wein zur Herstellung eines Glases

Champagner-Imitation.

Die Brause-Limonade-Bonbons (patent. in d. meist. Staaten) bewähren sich vorzüglich bei allen Erfrischungsbedürfnissen, und sind daher sowol im Sommer als im Winter, ganz besonders auf Reisen, Landpartien, Jagden, Manöver, sowie Bällen, Concerten, Theater etc. zu empfehlen. Auf die bequemste und schnellste Art — in einem Glas Wasser — geben sie ein höchst angenehmes und kühlendes, dabei sanitäres Getränk.

Schachteln à 10 Bonbons 1 Mk. — Pfg.
do. à 5 „ 0 „ 55 „
Kistchen mit 96 „ 9 „ 60 „
(in obigen Frucht-Aromen assortirt.)

Für Export ausser deutschen mit engl., span., holländ., italienisch., schwed., russ., arab., indisch., chines., französ. etc. Etiketten.

Ferner Brause-Bonbons mit medicamentösem Inhalte nach ärztlicher Vorschrift mit genauer Angabe der im Bonbon enthaltenen Dosis des Arzneimittels. (Eisen, Chinin, Pepsin, Magnesium sulphuricum, Kalium bromatum, Lithium carbonicum, Natrium salicylicum, Coffeinum) nur in Apotheken erhältlich.

Gebr. Stollwerck, Köln.

Die Brause-Limonade-Bonbons sind in fast allen Niederlagen Stollwerck'scher Chocoladen und Bonbons vorräthig, oder werden auf Verlangen von denselben verschrieben.

Eisschränke,

bekannt als gute Construction empfiehlt zu Fabrikpreisen

J. Wardacki,
Thorn.

Feinste

Matjes-Heringe

empfiehlt

Oskar Neumann.

Mein **Grundstück** am Fort II gelegen, ist wegen Todesfalls mit voller Ernte zu verkaufen; dasselbe ist ca. 7 Morgen groß, an der Chaussee gelegen und eignet sich gut zu Baustellen.

Wwe. **Johanna Lange,** Gr. Mocker.

Mein Schuh- u. Stiefellager

befindet sich jetzt im Hause des Herrn **Glückmann-Kaliski, Breitestraße No. 454.**

J. S. Caro.

Umsonst Anweis. z. Rettung von Trunksucht ohne Wiss. **W. Falkenberg** in **Reinickendorf.**

Bade-Anstalt

Grützmühlenteich.

Meine ganz neu renovirte **Bade-Anstalt** stelle ich dem geehrten Publikum zur gefälligen Benutzung.

Preise:

Bassin ohne Wäsche à Pers. 15 „
„ „ „ f. Schüler 10 „
Celle „ „ à Pers. 20 „

Abonements.

Für d. Saison ohne Wäsche 6 M. — „
„ „ „ W.f.Schül. 4 „ — „
„ Celle Dutz. Billets 2 „ — „
„ Bassin „ „ 1 „ 50 „

Abonements und Dutz. Billets sind in der Cigarren-Handlung des Herrn **F. Reinert** Gerechte Str. Nr. 110 und in der **Bade-Anstalt** zu haben.

Auch stehen mehrere neue

Gondeln

zur gef. Benutzung.

Achtungsvoll
F. Szymanski.

Meine

Badeanstalt

ist eröffnet.

J. Reimann.

Dienstag, den 2. Juni Abends 8 Uhr bei **Schumann.**

□ 3. 6. c. 8 Ballot. 5. 6. c. 6. Recept.

Großer Ausverkauf!

Wegen Umzugs nach Thüringen verkaufe ich mein

Cigarren- u. Tabak-Lager

zum Selbstkostenpreise gänzlich aus. — Laden-Einrichtung billigst zu verkaufen.

Oscar Wolff,
Elisabethstraße 84.

30000 Mk. zur pupillarischen Hypothek auf ein Rittergut gesucht. Selbstdarleiher erfahren alles Nähere kostenfrei durch Herrn

Alex. v. Chrzanowski-Thorn.

Ziegel sind auf meiner Ziegelei in **Gremboczyn billig** abzugeben S. **Bry.**

Briefbogen

mit 14 Ansichten Thorns, à 5 Pf., in der Buchhandlung von

Walter Lambeck.

Billige **Dachstöcke** und **Bohnenstangen** (Schadelstöcke) empfiehlt

Th. Himmer, Bromb. Vorstadt.

Wollschnur, Leinen, Taue, Stränge, Bindfäden

empfiehlt gut und billigst **Bernhard Leiser's Seilerei.**

Kissner's Restaurant.

Täglich Concert u. Gesangsvorträge.
Anfang 7 Uhr Abends.

Königl. privileg.

Raths - Apotheke

Breitestrasse

frische Füllungen sämmtlicher Mineralwässer sind eingetroffen.

2 Läden

mit geräumiger Wohnung sollen

Schülerstrasse 410

neben der Synagoge eingerichtet werden. Reflectanten erhalten nähere Auskunft bei Herrn Maurermeister **Sand.**

1 möbl. Zimmer u. Cab. 1 Tr. n. v. ist zu verm. Schuhmacherstr. 354.

2 Wohn. sof. zu verm. Bäckerstr. 228.

Ein gut möbl. Zimmer zu vermiethen Kl. Gerberstraße No. 73.

1 schön möbl. Zim Gerechtestr. 122, III.

Eine große, auch eine kleine Familienwohnung ist von sofort billig zu vermiethen.

O Schilke,
Brückenstraße 18.

Die bis jetzt von Herrn Bau Unternehmer **Hautermanns** inne gehabte Wohnung und Garten, Bromberger Vorstadt 353, 1. Linie ist vom 15. Mai d. Js. auch später zu verm. Jährlicher Miethszins 1200 Mark.

W. Pastor.

1 möbl. Zim. u. Cab. v. sof. z. verm. Gerechtestraße 106 part.

Verantwortlicher Redakteur H. Burgwardt in Thorn. Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.